

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Petizelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dziena- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsauftrag: Haasonstela
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1. B. über deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Fronclor, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolow.

Nur drei Concerte!
Victoria Theater.
 Freitag, den 28. August 1891:
Großes Vocal- und Instrumental-
CONCERT
 Erstes Auftreten
 des weltberühmten schwedischen
Damen-Septetts
 aus Stockholm
 unter Direction Bromann-Pöttinger
 Mitwirkende Damen:
 Frl. Oesterberger (Sopr. I), Frl. Wiklund (Sopran
 I), Frl. Aspengren (Alt), Frl. Bergstroem (Sopr.
 II), Frl. Nordel (Kontra-Alt) und Frl. Scheholm
 (Kontra-Alt).
 Anfang 8 Uhr Abends.
 Programme an der Kasse.
**Wenn das Wetter günstig bleibt, findet
 das Concert im
 Lange'schen Garten
 statt.**

Отъ Магистрата гор. Лодзи.
 Сообщая Г. г. домовладельцамъ, управляющимъ
 и арендаторамъ недвижимостей въ гор. Лодзи, что
 инициальная книга для визанія лечебныхъ издер-
 жекъ на 1891 годъ вручена Лодзинской городской
 казны, Магистратъ проситъ внести означенныя из-
 держки немедленно, ибо неисправные плательщики
 будутъ понуждаемы ко вносу сего сбора сескстра-
 ционными ибрами.
 При этомъ Магистратъ имѣетъ честь обратитъ
 внимание Г. г. плательщиковъ на то, что слѣдующій
 съ нихъ сборъ долженъ быть вносимъ въ городскую
 кассу, безусловно на руки подлежащаго кассира, во
 избежаніе случаевъ непоступленія денегъ въ гор.
 кассу, при чемъ плательщики обязаны были бы вно-
 сить таковой вторично.
 Городъ Лодзь, Августа 14 дня 1891 года.
 Президентъ города Лодзи,
 Надворный Советникъ Пеньковский.

Inland.

St. Petersburg.

Zur Abreise Ihrer Kaiserlichen
 Majestäten meldet der „Kopuut. Bepn.“, daß
 der Abfahrt Allerhöchsterseben eine Besichtigung
 des unlängst zurückgekehrten Kreuzers „Admiral Kor-
 nilow“ vorberging. Ihre Majestäten geruheten aus
 Peterhof auf der Yacht „Alexandrija“, gefolgt von
 den Yachten „Marewo“ und „Strelina“ um 2 Uhr
 20 Min. Nachmittags auf der Kleinen Hebe von
 Kronstadt einzutreffen. Se. Majestät der Kaiser be-
 fand sich auf der Kommandobrücke der Yacht „Ale-
 xandrija“, welche den Breitwimpel Sr. Majestät am
 Grotmast führte, und geruhete die Mannschaften der
 inneren Brandwache bei der Vorbereitungen gnädig zu
 begrüßen, worauf die laute einstimmige Erwiderung
 derselben, untermischt mit den majestätischen Klängen
 der Volkshymne erfolgte, welche von der Hafen-Kap-
 pelle exekutirt und von den jubelnden Hurrahrufen
 der auf dem Ufer versammelten Volksmenge begleitet
 wurde. Als die Kaiserlichen Yachten die Große
 Hebe erreichten, ertönten laute Hurrahrufe von den
 auf die Raaren beorderten Mannschaften des Kreuzers
 „Admiral Kornilow“, worauf die „Alexandrija“
 hinter dem Kreuzer zu Anker ging. Ihre Majestäten
 geruheten sich hierauf in Begleitung I. M. der Kö-
 nigin von Griechenland und der Erlauchten Kinder,
 mit Ausnahme der Großfürstin Olga Alexandrowna
 und des Prinzen Christophor von Griechenland,
 welche auf dem Dampfstutter „Buntschut“ direct auf
 die „Poljarnaja Swesda“ überführen, mit dem
 Dampfstutter „Peterhof“ an Bord des „Admiral
 Kornilow“ zu begeben. Auf demselben eingetroffen,
 wurden Ihre Majestäten von dem Kommandeur des
 Marine-Ministeriums, dem Obercommandeur, dem
 Gehilfen des Chefs des Marine-Generalsstabs, dem
 Stabschef des Kronfläbter Hafens, dem Komman-
 deur des Schiffes, Kapitän I. Rangcs Algejew,
 und den Offizieren empfangen. Nach Entgegennahme
 des Rapports geruhete Se. Majestät der Kaiser die
 in Front aufgestellten Mannschaften zu begrüßen und
 die Reiben der beiden Wachen abzuschreiten. Hierauf
 erfolgte eine Vorstellung der Schiffsoffiziere, wobei
 jeder derselben von Sr. Majestät mit gnädigen
 Fragen über früheren Dienst und frühere Fahrten
 beglückt wurde. Nach der Vorstellung begaben sich

Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten in die unteren
 Schiffsräume, wo eine detaillirte Besichtigung der-
 selben stattfand. Sodann siteten die Allerhöchsten
 Herrschaften wieder auf das Deck, wo Se. Majestät
 der Kaiser Befehl zu einer Artillerie-Uebung zu geben
 geruhete. Dieselbe verlief in jeglicher Beziehung voll-
 kommen, worauf Se. Majestät der Kaiser dem Kom-
 mandeur und den Offizieren für die Reise zu danken,
 sowie auch die Mannschaften durch ein gnädiges
 „Gut Dank“ zu beglücken geruhete. Um halb vier
 Uhr verließen Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten
 den „Admiral Kornilow“ und begaben sich auf dem
 Dampfstutter „Peterhof“ unter dem Donner der
 Kanonen und den Hurrahrufen der auf die Raaren
 beorderten Mannschaften an Bord der Yacht „Po-
 ljarnaja Swesda“, die sofort den Breitwimpel Sr.
 Majestät hülte und im Uebrigen vollständig bereit
 zur Abfahrt war. Bald darauf erfolgte auf der
 Yacht das Signal „der Reize nach, angefangen vom
 Vorderstehende die Anker lichten“. Daraufhin lichtete
 zuerst gerade um 4 Uhr Nachmittags die „Poljarn-
 aja Swesda“ die Anker und ihr folgte der Kreuzer
 „Admiral Kornilow“, welcher vorher die Besich-
 tigungs-Kommission mit dem Contre-Admiral Giers
 an der Spitze aufgenommen hatte, die den Kreuzer
 nach seiner langen Reise auf See zu prüfen
 bestimmt ist. Der Kaiserlichen Yacht gaben die
 Dampfer „Neva“ mit dem Kommandeur des Ma-
 rineministeriums und „Rybla“ mit dem Oberkom-
 mandeur an Bord, sowie die Yachten „Strelina“
 und „Marewo“ bis hinter den Außenbaken das
 Geleit.
 Bei der Fahrt Ihrer Majestäten auf der
 „Poljarnaja Swesda“ sind auf der Tour von Kron-
 stadt bis Ropengagen im finnischen Meerbusen und
 auf dem Baltischen Meere an gewissen Punkten
 Kriegsschiffe in nachstehender Reihenfolge stationirt:
 der Panzerkreuzer „Admiral Kornilow“, das Panzer-
 schiff „Kaiser Nikolai I.“, die Panzerfregatte „Admi-
 ral Spiridon“, der Kreuzer „Alfa“, die Turm-
 fregatte „Admiral Greig“, die Klipper „Plastun“
 und „Strjelot“, die Kaiserl. Yacht „Detschawa“, die
 Fregatte „Hergoz von Coburg“, die Korvetten
 „Sobolew“ und „Rynda“, der Klipper „Nadesnii“,
 der Kreuzer „Africa“, der Klipper „Wesnil“ und
 das Panzerschiff „Kaiser Alexander II.“. Den Der-
 befehl über sämtliche Schiffe führt der Komman-
 dierende des Praktischen Geschwaders, Vice-Admiral
 Kasnakow. Die als Convoi bestimmten Schiffe
 haben sich bereit an ihre Stationen zu begeben, daß

sie auf denselben nicht früher als zehn Stunden
 vor dem Passiren der „Poljarnaja Swesda“ ein-
 treffen, deren Fahrt auf 16 Knoten am Tage und
 12 während der Nacht berechnet ist, doch kann die
 Schnelligkeit sich auch verändern. Nach der An-
 kunft auf den betr. Stationen ist es den Schiffen
 freigestellt, entweder daselbst zu kreuzen oder vor
 Anker zu gehen. Beim Erscheinen der Kaiserlichen
 Yacht haben sie sofort unter vollem Dampf auf
 der rechten Seite dem Kurse derselben in einer Ent-
 fernung von nicht weniger als drei Kabellängen zu
 folgen. So fährt jedes Schiff im Kielwasser der
 „Poljarnaja Swesda“ bis zur nächsten Station,
 um sich davon zu überzeugen, daß die Yacht die
 Strecke wohlbehalten zurückgelegt hat. Nach Aus-
 führung dieses Auftrages begeben sich die Convoi-
 schiffe an den Ort des für sie bestimmten Rendezvous.
 Die amerikanischen Ausstellungs-Kommissare
 haben, dem „Journ. de St. Pét.“ zufolge, am
 Freitag Staatssekretär v. Giers und am Sonnabend
 den Wirklichen Geheimrath Wychnegradski besucht
 und bei beiden Ministern warmes Interesse für die
 Weltausstellung in Chicago gefunden. Der Zusam-
 mentritt beim Finanzminister wohnte Vicedirektor
 Timirjasew bei, der 1877 Kommissar der russi-
 schen Abtheilung auf der Ausstellung zu Philadel-
 phia war. Der Minister dankte für die Aufmerk-
 samkeit der Bevollmächtigten, eine so weite Reise
 nach Rußland unternommen zu haben, obgleich es
 seine Beteiligte an der Ausstellung bereits offi-
 ziell nicht mehr hatte. Herr Wychnegradski erklärte
 noch einmal, sein Möglichstes thun zu wollen, um
 die russische Section so vollständig und vielseitig zu
 gestalten, als möglich und stellte für Mitte Septem-
 ber die Entsendung eines besonderen russischen Be-
 vollmächtigten nach Amerika in Aussicht, um das
 Unternehmen an Ort und Stelle zu studiren.
 Ueber die Zahl der Abiturienten aller
 Gymnasien des Reiches im verfloßenen Jahre, über
 das Alter derselben und über das von ihnen ge-
 wählte Studienfach hat das Ministerium der Volks-
 aufklärung eine interessante Zusammenstellung her-
 ausgegeben, der wir nach der „N. D. Zig.“ das
 Nachstehende entnehmen:
 Abiturienten-Examina wurden nach diesen Daten
 im verfloßenen Jahre an 175 Lehranstalten, dar-
 unter an 163 Kronsgymnasien, 2 Instituten mit
 den Rechten von Gymnasien, 5 Kirchenschulen in
 St. Petersburg und Moskau und 5 Privatschulen
 in denselben Städten, abgehalten. Dem Examen

Die Bettlerin.
 Novelle
 von
J. Fichtner.
 (11. Fortsetzung.)
 Es sind Gedächtnis — Gedächtnis von ihr selbst,
 eigene tiefempfundene Herzenssprache, so viel vom
 künstlichen Weh, das nur der Trost des Himmels
 zu heilen vermag? — Warum — warum?! —
 Edith weiß darauf keine Antwort! Im tiefsten
 Drang des Glüdes hat sie diese ersten Verse ge-
 schrieben und doch — klingen sie so leidvoll — so
 tiefst — als wäre sie gar nicht die Urheberin
 dieser Gedanken, scheinen sie ihr selbst jetzt so fremd
 und unverständlich — denn — kann wirklich
 ein Menschenherz so unglücklich sein, wie diese Zeilen
 sagen?
 Unergründliches Schicksal! Du redest oft zu
 den Menschen so klar, so deutlich durch Ahnungen!
 Edith ist traurig geworden! — Sie legt das
 Büchlein an seinen alten Ort, denn Niemand —
 kein Mensch darf davon wissen! Wie würde man
 sie verlachen und verspotten, wüßte man, daß sie
 — die kleine Edith — Gedichte schrieb!
 Sie muß sich die Traurigkeit vom Herzen
 singen. Wenn doch Wanda bald käme, denkt sie
 und setzt sich an das alte liebe Spinett. Dann
 sucht sie die Begleitung zu dem reizenden „Sona-
 tagslied des Mädchens“. Alle unverständene, Seh-
 nung des Herzens steigt empor in der herrlichen,
 wollen Stimme Edith's und strömt hinaus durch
 die geöffneten Fenster in die freudvolle Sonntagsstille.
 „Wie bin ich so allein im Haus — in weiten
 stillen Räumen, zum Feste zogen Alle aus — nun
 kann ich heimlich träumen — nun kann ich heimlich
 träumen.“ klingt es hinab zu Leo, der unten an
 der Linde horchend lehnt, und er meint, heimliche
 Sehnsucht — stillen Herzensjubil daraus zu hören.
 Wie der Schluß des Liedes so tiefinnig und

leise, als fürchte sie, es laut zu singen, „Ach, einer
 dürfte bei mir sein!“ zu ihm herabklingt, da ist es
 ihm, als rufe sie ihn und — im Augenblick ist er
 oben und leicht, unböhrbar tritt er hinter sie und
 neigt sein Haupt auf sie herab, um ihr, ohne ein
 Wort, tief in die lieben Augen zu blicken. Freudig
 erschrocken hebt sie heiserglühend unwillkürlich die
 Hände, gleich als wollte sie sein Haupt festhalten,
 um sie im Augenblick wieder sinken zu lassen. Aber
 Leo erfaßt diese Hände, die nach ihm suchen, er
 hält sie fest und küßt sie im Kausche des Wieder-
 sehens viel tausendmal.
 „Leo, nicht, thun Sie das nicht!“ bittet Edith,
 und in ihrer Stimme liegt eine leise Angst. Aber
 sie hat doch nun einmal ihn bei seinem Vornamen,
 Leo, genannt, wie sonst noch nie, das ist schon viel
 des Glückes.
 Da trat die Magd hinein und brachte einige
 Gläser frische Milch, so wie die Frau Müllerin ihr
 befohlen, falls Jemand komme, denn Milch ist
 immer etwas Frisches jetzt in der Hitze.
 Edith bemühte sich sofort, ganz und gar nur
 die Wirthin zu sein und drang in Leo, ihr viel zu
 erzählen. Sie setzten sich auf das Sopha und er-
 nannte sie „die schöne Müllerin“, was sie sich auch
 diesmal lächelnd gefallen ließ.
 „Bis morgen, dann ist es die Tante wieder.“
 Zum ersten Mal sprachen sie über Familien-
 verhältnisse. Edith erzählte von ihrem stillen Heim,
 von der alten Barbara, von dem Grabe ihrer Mutter
 und der Sehnsucht, die sie nach derselben empfinde.
 Leo hatte den Namen des Dries vergessen, und als
 er ihn erfuhr, war dies ihm sehr interessant, denn
 sein junger Freund und Studiengenosse führte den
 gleichen Namen. „Der Besitzer, unser Herr, heißt
 auch von Dallwitz, hat aber bis jetzt sich sehr wenig
 dort aufgehalten, weil das alte Herrenhaus keine
 angenehme Wohnung ist.“ erzählte Edith.
 „Die Familie ist sehr reich und hat viele Be-
 sichtigungen, wie mir bekannt ist, sie lebt im Winter
 stets in der Residenz, im Sommer die längste Zeit
 auf Reisen oder in den Wäldern, da die Frau Ba-
 ronin etwas leidend ist.“ erzählte Leo.
 „Ich habe nur den Herrn Baron gesehen, wenn

er zu Papa in die Kanzlei kommt, aber das ge-
 schieht nicht oft. Die Gelder werden fast immer
 durch die Post fortgeschickt.“
 „Er ist ein lebenswürdiger Herr, ohne jeden
 Stolz, deshalb ist ein Verlehr sehr angenehm dort,
 da auch noch mehr Familie ist. Ich habe die Ehre,
 zu jedem Familienfest geladen zu werden.“ erzählte
 Leo weiter.
 „Das sagt Papa auch stets, daß der Herr
 Baron sehr gütig sei, auch mit uns Kindern ist er
 immer freundlich gewesen.“ versetzte Edith, und sie
 tauchten noch verschiedene Erinnerungen und Erleb-
 nisse aus dem so schönen Kinderleben, bis Wanda
 kommt und Edith mit sammt dem Bruder zum
 Mittagbrod feierlichst einladet.
 „Ich habe aber versprochen, die Mühle zu
 hüten, und was man verspricht, muß man doch
 halten!“ erklärte Edith.
 „Wie konntest Du wissen, daß ich Dich ent-
 führen will, und — folgst Du nicht willig, so
 brauch' ich Gewalt.“ declamirte Wanda, übrigens
 nehme ich die ganze Schuld auf mich, ich werde Dich
 verantworten bei der gestrigen Tante!“
 „Und ich führe Sie zur rechten Zeit wieder
 wohlbehalten zurück.“ fügte Leo hinzu.
 „Reich' mir die Hand mein Leben, komm auf
 mein Schloß mit mir.“, singt Wanda mit komi-
 schem Pathos.
 „Du hast ja eine prächtige Sonntagslaune
 heut.“ lachte Edith zurück, „wer könnte da wider-
 stehen?“
 Sie nimmt den Hut und Leo folgt jeder ihrer
 Bewegungen, welche ihm so voll natürlicher An-
 muth erscheinen, daß er das Auge gar nicht von
 ihr wenden kann.
 „Heute sind wir fast Alleinherrscher in den
 ganzen weiten Klosterräumen.“ plaudert Wanda,
 und da es so heiß draußen und innen so schön
 kühl ist, so wollen wir dasselbe einmal durchwan-
 dern und Leo kann unter Cicrone sein. Gefällt Euch
 der Vorschlag?“
 „Gewiß,“ bekräftigt Edith, „ich freue mich darauf
 sehr.“
 „Ich habe schon einmal die Absicht gehabt,

Fräulein Edith das Innere der Räume zu erklären;
 besonders die werthvolle, herrliche Bibliothek ist
 allein schon sehenswerth, und wenn es Ihnen an-
 genehm, so steigen wir auch einmal in die Unter-
 welt und besuchen die Kapellen und Gräber unter
 der großen Marienkirche, da giebt es noch zahllose
 verborgene Kunstwerke von historischem Werth, gewiß
 wird Fräulein Edith dies interessieren!“
 „Ob es sie interessirt?! Für Jeden war es ein
 Genuß, Leo sprechen, ihn erklären zu hören. Die
 Wunder seiner bergumschlossenen Heimath waren ihm
 das liebste Thema und er konnte sich darüber bis
 zur Begeisterung ereifern.
 Nach dem frühlich eingenommenen Mittagmahl
 begann man denn auch die Wanderung, und unver-
 geßlich blieben für Beide die Stunden, wo Liebe
 lehrte und Liebe lehrte, wo die Harmonie der
 Seelen im Austausch der Gedanken und Urtheile
 sich immer deutlicher offenbarte. Es war für Leo
 ein nie zuvor empfundenener Genuß, Edith's feines
 Verständnis für die Kunst, ihren natürlichen Sinn
 für Schönheit und Aesthetik zu beobachten, jede
 ihrer Aeußerung befandete eine Fülle der Gedanken
 und eine Tiefe des Gemüths, die bei einem so jun-
 gen Mädchen überraschen und entzücken mußte. Un-
 willkürlich verglich Leo die feinen, hoblen Mode-
 puppen der Residenz, welche nur nach Schmuck,
 Auszeichnung und Vergnügen dürsteten, mit diesem
 Naturkinde, das ohne eine Ahnung von den Zer-
 streuungen der Welt, von ihrer Lust und Sünde,
 nicht müde wurde, den Reichthum ihrer großen
 Seele durch edles Wissen und Lernen zu bereichern.
 Selbst Wanda, die schon oft als Kind mit dem
 Bruder die Hallen durchstreift, fand Alles interessan-
 ter und wurde gedankenvoller wie sonst.
 Oft streifte ihr Bild Edith und sie mußte sich
 sagen, daß es ein seltenes Wesen sei, welches oben-
 ein die Lernbegier prächtig liebt, denn Edith's Au-
 gen strahlten und ihre Wangen glühten. Sie ist ja
 ganz aus sich selbst herausgegangen, in diesem Kinde
 steckt mehr, als man denkt, sagte sie zu sich und
 mußte sich gestehen, daß ihr Bruder wohl dasselbe
 denke, denn sein Interesse für das Mädchen war kein
 gewöhnliches.

unterschieden sich 3079 Gymnasialisten, 64 Schüler von Privatgymnasien, 50 Schüler von Kirchenschulen und 252 Privatpersonen mit häuslicher Vorbildung, im Ganzen also 3445 Personen. Von den Gymnasialisten bestanden 2903 Personen, d. i. 94, pCt., die Prüfung, von den Schülern der Kirchen- und Privatgymnasien sämtliche Examinanden und von den Externen 109 Personen, d. i. 43, pCt. Insgesamt erhielten 3126 Abiturienten oder 90, pCt. das Zeugniß der Reife, während 176 Gymnasialisten und 143 Externe das Examen nicht bestanden. Was das Alter der Abiturienten betrifft, so waren 181 Personen oder 5,7 pCt. der Gesamtzahl 17 Jahre alt, 661 Personen oder 21,2 pCt. 18 Jahre alt, 815 Personen oder 25,8 pCt. 19 Jahre alt, 716 Personen oder 22,6 pCt. 20 Jahre und 753 Personen oder 24,1 pCt. 21 Jahre und mehr alt. Der größte Prozentsatz der Abiturienten war somit 19 Jahre alt, welches Verhältnis auch für das Jahr 1889 constatirt worden ist. Von der Gesamtzahl der Abiturienten beschäftigten 2850 Personen oder 91,1 pCt. Universitäten oder denselben gleichgestellten Anstalten zu besuchen und zwar wollten eintreten: 46 Personen oder 1,6 pCt. in geistliche Akademien und in die theologische Facultät der Universität Dorpat, 180 Personen oder 5,1 pCt. in die historisch-philologische Facultät, 692 Personen oder 22,1 pCt. in die physiko-mathematische, 1082 Personen oder 34,6 pCt. in die medicinische, 807 Personen oder 25,1 pCt. in die juristische und 42 oder 1,4 pCt. in die Facultät für orientalische Sprachen. In Militärschulen, in das Bergcorps, in technologische Institute u. s. w. beabsichtigten 206 Personen einzutreten. Praktischen Berufsarten wandten sich nur 70 Personen oder 2,2 pCt. aller Abiturienten zu. Bemerkenswerth ist, daß die vorstehenden Ziffern fast völlig mit denjenigen für das Jahr 1889 übereinstimmen.

— In den „Bazar. Bzd.“ bespricht ein Herr Woloslaw die Ursachen der häufigen Mißernten und der Kostspieligkeit des landwirthschaftlichen Betriebs in Rußland. Er faßt die Hauptursachen folgendermaßen zusammen: 1) äußerste Erschöpfung des Ackergrundes auf eine Pflugscholle von 4 Werschok; 2) die ruinirte Wirkung der ungeheuren theuren Düngemittel; 3) die geringe Viehzucht, die nur im allerbesten Fall ein Viertel des nothwendigen Düngers liefert; 4) die colossale Ignoranz auf landwirthschaftlichem Gebiete und vor Allem inmitten der Landwirthe selbst, wie das durch die Systemlosigkeit der Wirtschaft bewiesen wird. Das seien die Ursachen, die die Korntheuerung bewirken, nicht aber etwa ein „Mangel“ der Kornhändler, wie wohl Laien zu lamentiren pflegen. Ein „Mangel“ könnte schon deshalb nicht gut gebildet werden, weil jeder Großhändler seinen Vorrath so rasch als möglich loszuschlagen möchte, um nicht später am Ende Verlust erleiden zu müssen. Wie lächerlich sich jene „Krakehler“ ausnehmen, das geht auch schon daraus hervor, daß jeder solide Getreidehändler nicht bloß rechtzeitig wisse, was, wo, wie viel und zu welchem Preise fürs Ausland und auf inneren Märkten an betreffenden Baaren angekauft ist und wie viel der inländische Bedarf ausmacht, sondern auch aufmerksam den jeweiligen Stand des Getreides, die Ernteaussichten u. s. w. verfolgte und lenne, nicht schlechter, als jeder beliebige Landwirth und Producent. Eben hierin liegt der Grund dafür, daß man oft im Juli und August von allen Seiten gute Ernteanmeldungen vernimmt und die Paritätenverläufer ihre kleinen Vorräthe zu den laufenden Preisen an den Mann zu bringen suchen, während solide Händler, die oft über 500,000 Rubelwert verfügen, ihre Preise, und mitunter recht beträchtlich steigern, ob schon sie voraus wissen, daß es viel Baare geben

wird und zwar schlechte und billige. Von Belang seien als Ursache der theuren Kornpreise ferner noch die Kostspieligkeit des Credits, des langsamen und kurzterminirten, und des Eisenbahntarifs, die unsere Landwirthe ruiniren. . . .

Ufa. Aus der Eparchie Ufa bringt das offizielle Kirchenblatt folgende Nachrichten über die mohamedanische Propaganda: Die orthodoxe Bevölkerung betrage dort 831,000 Personen, die muselmanische 1,031,060; die Zahl der orthodoxen Kirchen belaufe sich auf 294, die der Moscheen auf 1383; die unter großen Kosten und Mühen ausgeführten orthodoxen Kirchen würden von den Muselmanen häufig geplündert; das Leben in den orthodoxen Familien werde gelockert, indem reiche Tataren auf alle mögliche Weise christliche Mädchen zur Ehe mit Muselmanen bewegten und dann sie, sowie auch häufig deren Verwandte der mohamedanischen Lehre zuführten. Andererseits erlitten Muselmanen, die zur orthodoxen Kirche übertraten, wie es heißt, von ihren Glaubensgenossen, die härtesten Verfolgungen. Der Fanatismus der dortigen Muhammedaner gegen die orthodoxe Kirche gehe so weit, daß wenn einmal ein Muhammedaner überführt werde, an der Vererbung einer orthodoxen Kirche theilgenommen zu haben, er zuweilen Gift nehme, nur um seine Komplizen nicht zu verrathen.

(St. Pet. Btg.)

Ausländische Nachrichten

— In Holland ist endlich, wie schon kurz gemeldet, nach langen Mühen ein neues Ministerium zu Stande gebracht worden. Nach dem Rücktritte des vorigen Cabinets hatte die Königin-Regentin den Bürgermeister von Amsterdam, van Tienhoven, mit der Bildung eines neuen beauftragt; man glaubte allgemein, daß er das Ministerium des Innern und damit zugleich den Vorsitz im neuen Cabinet übernehmen würde. Statt dessen hat er es jedoch im allgemeinen Interesse vorgezogen, das Präsidium dem bisherigen Führer der liberalen Partei in der zweiten Kammer, Laal von Noordvliet, zu überlassen und sich selbst mit dem Ministerium des Aeußern zu begnügen. Finanzminister ist Dr. Pierson, der Präsident der Niederländischen Bank. Er ist ein Mann von 50 Jahren und ursprünglich Kaufmann. Die Doctorwürde erhielt er im Jahre 1875 bei dem 800jährigen Jubiläum der Universität von Leyden als Anerkennung seiner bekannten ökonomischen und finanziellen Verdienste. In dem Jahre 1877 wurde Pierson Professor der Oekonomie an der Amsterdamer Universität und das blieb er, bis er 1885 zum Präsidenten der Niederländischen Bank ernannt wurde. Das Justizministerium wird übernommen von Dr. jur. Schmidt, ehemaliger Gouverneur von Surinam und Justizminister im liberalen Ministerium Kappeyne. Kriegsminister ist Oberst Seyffardt, einer der besten Officiere des Generalstabes. Die Colonien werden durch Baron van Deben, den liberalen Abgeordneten aus Soom, und die Marine durch den Chefingenieur Janssen vertreten. Minister der öffentlichen Arbeiten ist der Chefingenieur Kely. Der liberale Charakter des neuen Cabinets ist damit zur Genüge bezeugt.

— In Brüssel ist, wie von dort gemeldet wird, aus Stanley-Falls eine Depesche eingegangen, welche über den Verbleib Emin Paschas Aufschluß giebt. Danach hat Emin auf der Insel Njua (am Westufer des Albertsees) seinen früheren Lieutenant Selim-Bey angetroffen. Mit ihm und den treu gebliebenen Soldaten habe er die Offenstube gegen den Mahdisten Omar Sailey ergriffen. In

einem Aufstande der jüdischen Soldaten in Wabelai sei Omar Sailey getödtet worden. Emin habe in Wabelai seine Eisenbeinoräthe vorgefunden, 6000 Zähne, gleich einer Summe von 3/4 Millionen Francs. Nach der Einnahme von Wabelai hätten sich die Derwische nochmals gegen die streitigen Kruppen von Emin und Selim-Bey gewandt. Es sei zu einem blutigen Kampfe vor Diefle gekommen. Emin habe gesiegt und nun mit den jüdischen Truppen nach einander Labore, Muggi, Kirri, Bedden, Medschaf und Sado besetzt, über denen allen jetzt die deutsche Flagge wehe. — Eine anderweitige Bekämpfung dieser etwas vermorrten und abenteuerlich klingenden Nachrichten wird abzuwarten sein.

— Aus New-York wird geschrieben: Da Harrison sich kaum zum zweiten Male um das Präsidentenamt bewerben wird, so wäre James G. Blaine für die Republikaner wohl der geleasteste Candidat, weil kein anderes Mitglied dieser Partei einen so starken Anhang zu derselben habe wie er. In der Partei der Demokraten sei aber Cleveland noch immer der stärkste Präbidentenandidat; wenn er auch durch seine Gegnerschaft gegen die freie Silberprägung sich Feinde gemacht habe, so besitze er im Volke doch noch immer große Liebe und Achtung. Dies hat sich noch kürzlich in den Staaten Maryland und Missouri glänzend gezeigt. Im Staate Ohio droht ein harter Kampf zwischen Sherman und Foraker wegen der Wahl in den Bundeslenat auszubrechen; Beide gehören der republikanischen Partei an, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß Sherman bei Weitem fähiger ist als Foraker, namentlich in der Finanzfrage. Diese Frage steht aber gegenwärtig auf der Tagesordnung, denn der Silberzwiesel hat sich schon wieder erhoben. Da nun Sherman in seinem langen politischen Leben stets für ehrliche Goldwährung eingetreten ist, so darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß er von einem Foraker nicht bei Seite geschoben wird.

Die englischen Parteiführer.

Als vor fünf Jahren in England die Tories, unterstützt von den conservativen und liberalen Unionisten, wieder an den Rudern gelangten, da wurde vielfach von ihren eigenen Anhängern behauptet, daß es der Partei zur Zeit an einer größeren Anzahl hervorragender Führer fehle. Seit dem Tode Lord Beaconsfeld's war Lord Salisbury anfänglich fast der Einzige, dem man die Bezeichnung eines Politikers ersten Ranges beilegen zu können meinte. Seine Ministercollegen Lord Salisbury, W. S. Smith, Hicks-Beach und Croft hatten trotz allgemeiner Lächerlichkeit in der Verwaltung kaum eine erheblichere politische Begabung gezeigt, und man war daher geneigt, nächst dem Premierminister auf den jugendlichen Lord Randolph Churchill die Haupt Hoffnung zu setzen. Wie sehr diese Hoffnung enttäuscht worden, ist bekannt. Die anscheinend so vielversprechende Carriere des „Lord Feuerbrand“ fand durch seine eigene Schuld einen vorzeitigen, unerwarteten Abschluß. Gleichzeitig aber trat dann neben dem liberalen Nachfolger Churchills, dem Schatzkanzler Goschen, in dem neuen Directorat für Irland eine bis dahin wenig beachtete Persönlichkeit ersten Ranges in den Vordergrund. Wie einst, wenn auch mit gewissen Bedenken, so sieht man jetzt allgemein in dem noch jugendlichen Balfour den „kommenden Mann“, den berufenen zukünftigen Leiter der Partei. Ob er noch lange an der Spitze der von ihm so trefflich geführten irischen Angelegenheiten verbleiben,

oder ob er schon bald an Stelle des lebenden Smith die Leitung des Unterbaues übernehmen wird, steht noch dahin. Möglich ist auch, daß zunächst nicht er, sondern der erheblich ältere Goschen der Nachfolger von Smith werden mag; ja, nach den neuesten Nachrichten kann dies sogar als wahrscheinlich bezeichnet werden. Lebensfalls aber dürfte Balfour für die Zukunft eine bedeutende, leitende Rolle in der Geschichte seiner Partei und wohl auch der Englands vorbehalten sein. Nicht mit Unrecht schrieb Herthes einmal: „Der Ruf nach großen Männern ist für Viele nur ein Deckmantel für die eigene Trägheit.“ Trotzdem aber sind es erfahrungsgemäß nicht Parteien, sondern Männer, welche die Geschichte machen, und so dürfen sich denn die englischen Conservativen freuen, voraussichtlich auch über die Lebenszeit Lord Salisburys hinaus eine erste Kraft an ihrer Spitze zu wissen.

Wesentlich anders sieht es mit den Führern im oppositionellen Lager aus. Parnell ist entthront, und es hat sich keiner gefunden, der ihn in der Leitung der irischen Partei nur einigermaßen zu ersetzen verspräche. Die liberale Partei andererseits hat, abgesehen von Gladstone, ihre besten Kräfte verloren. Lord Hartington, Goschen, Sir Henry James, Chamberlain, der Herzog von Argyll, Lord Derby u. A. bilden die Partei der liberalen Unionisten, eine Partei, die verhältnismäßig klein ist, die aber fast alle Capacitäten der ehemaligen Whigs in sich vereinigt. Neben Gladstone sind von unbedeutenderen Kräften abgesehen, eigentlich nur John Morley, Lord Rosebery und Sir William Harcourt geblieben, von denen überdies die beiden letzteren weniger in Betracht kommen, da Morley sich, wie behauptet wird, vom politischen Leben zurückziehen will, und Lord Rosebery niemals ein besonders eifriger Vertreter der inneren Politik Gladstone's war. Gladstone selbst mit seiner großen Vergangenheit, seiner alten Popularität und seiner zündenden Beredsamkeit wiegt freilich immer noch eine ganze Zahl kleinerer Geslechter auf. Aber er steht doch trotz seiner körperlichen und geistigen Frische am Ende seiner politischen Laufbahn, und man kann daher dem Gedanken nicht aus dem Wege gehen, was einst nach ihm kommen wird. Es fehlt in seiner Partei nicht nur ein Mann wie Balfour, sondern überhaupt ein Größeres versprechender Nachwuchs. Und das ist nicht unerklärlich, wenn man bedenkt, in welche Sackgasse der Expremier mit dem unmöglichen Home Rule-Projekt seine ganze Partei gebracht hat. So lange er selbst noch am Leben, mag sein geleiteter Name den Seinen an Stelle eines Programmes dienen, ja er mag um so zündender wirken, je Verschiedenartigeres die Einzelnen an Wünschen und Hoffnungen mit denselben verbinden. Aber später dürfte es Harcourt, oder dem, der sonst an die Spitze der Gladstoneaner tritt, äußerst schwer werden, die Partei überhaupt nur nothdürftig zusammenzuhalten. Vielleicht mag dann die Prophezeiung Sir Robert Peel's in Erfüllung gehen, daß Gladstone einst damit enden würde, seine eigene Partei zu Grunde zu richten.

Ungeheuerlich.

— Der Herr Stadtpräsident macht den Herren Besitzern, Verwaltern und Pächtern von Grundstücken bekannt, daß das Dultungsbuch zur Einziehung der Kurgelder für das Jahr 1891 der Stadtkasse bereits übergeben worden ist und ersucht, die auf sie entfallenden Beträge schleunigst an den Stadtkassirer zu zahlen, widrigenfalls Sequestrationsmaßregeln ergriffen werden müßten.

Zum Schluß besuchte man noch die schönen weiten Klostergärten mit den alten verfallenen, grün überwucherten Lauben, in welchen wohl vor Jahrhunderten so mancher stille Denker in ruhiger Abgeschiedenheit von dem Studium alter vergilbter Pergamentrollen ausgeruht; wohl auch oft in erfreulicher Abendstille der dufende Wecker im Kreise fröhlicher Gescher geklungen!

Es war ein genußreich verlebter Tag, und als in später Abendstunde Wanda und Leo von Edith zurückkehrten, Ersterer plöblich fragte:

„Leo — findest Du Edith schön?“ —

antwortete dieser mit der Frage:

„Welche Blume, die sich dem Sonnenlicht erschließt, wäre nicht schön?“

„Und dazu ein solch hüftiges unberührtes Faiderslein!“ sagte sie, sich an den Bruder schmiegend und ihm in die Augen schauend. Und es lag ein so tiefer Ernst, ein so milder, inniger Glanz darin, so daß sie ihm bewegt zuküßte:

„Gott schütze Edith — und Deine Liebe!“

Die Tage flogen im ungetrübten Glüd und allerlei Abwechslungen, wie sie das Leben in der freien Natur zur Sommerzeit bietet. Man machte kleinere Wald- und größere Bergpartien, allein und in Gesellschaft, kochte Kaffee im Freien, betheiligte sich auch am allgemeinen Schulsport auf den großen Waldwiesen, sang und musicierte in der lauschigen Klostermühle, sowie oft allein in der großen Kirche, wogu Leo dann auch die mächtige, weberühmte Orgel spielte. Ueberall aber war Leo Edith's ritterlicher Begleiter, und die Zusammengehörigkeit Weider war beinahe auffallend. Leo's Mama war damit nicht recht einverstanden. Wie jede Mutter hatte sie mit ihrem Sohne Pläne; zunächst wünschte sie, er möchte sich etwas mehr um Frau Burghart's Schwester bekümmern, welche ein wirklich schönes und reiches Mädchen, sich etwas auffallend um Wanda's Freundschaft bemühte. Leo aber dachte nicht daran, er fand die junge Dame reizend — auch pikant und erwies ihr gleiche Aufmerksamkeit wie jeder anderen Dame, ohne irgendwelche Auszeichnung.

Auch Wanda konnte sich nicht recht erwärmen

für die neue Freundschaft, dagegen fühlte sie sich mehr und mehr zu Edith hingezogen, deren Gemüthsart sie sehr sympathisch war, obwohl sie selbst sich bemühte, oberflächlich zu erscheinen. Sie hatte Edith erzählt, wie ihr Bruder sonst alljährlich zu den Ferien größere Reisen gemacht, dieses Jahr aber darauf verzichtet habe, und obwohl sie nicht auferte warum, — so rief doch eine Stimme in Edith's Herzen voller Jubel: „Deinetwegen weilt er hier in den stillen Bergen!“

Obwohl von Natur misstrauisch, besonders bestärkt durch einige verlegende, bittere Eindrücke aus der Kindheit, so hatte es doch Leo verstanden, durch feinsten Partisan die Mißtrauen zu überwinden; nie schmichelte er ihr mit Worten, stets behandelte er sie wie eine Dame, niemals als unerfahrenes Mädchen, und gab ihr somit eine über ihre Jahre reichende Sicherheit. Und da Edith hingegen beobachtete, daß er die Subtilitäten, selbst die der schönen Ungarin, gar nicht beachtete, sondern stets mit gleichem Interesse zu ihr zurückkehrte und jetzt meist nur ernste Gespräche mit ihr führte, so sagte sie sich im tiefsten Herzen: er liebt meine Seele, nicht mich, wie könnte er auch? Ich bin ja nicht schön, ach, wäre ich schön, wie er, dann — könnte ich ihn beglücken, so wie er mich beglückt allein durch seine Gegenwart!

Nur etwas beinträchtigte hier und da Edith's stillen Glüd. Ernst, der gutmüthige, sonst immer fröhliche Vetter, erwies sich seit einiger Zeit äußerst reizbar und verstimmt. Die sonst sonst so harmlosen Scherze zwischen den beiden wollten nicht mehr recht auskommen. Manche unbedachte, spöttische Bemerkung des jungen Mannes über den „Schulschuch“, wie er Leo genannt, scheuchten das junge Mädchen zurück und machten ihr den Vetter zu Zeiten unangenehm.

Bereits war es Spätsommer, die Ferien bald zu Ende; da kam unerwartet ein Brief von Edith's Vater und rief dieselbe zurück, weil Barbara krank liege und die Sehnücht nach ihrem Liebling nicht überwinden könne. Unverzüglich rüstete sich Edith zur Reise, nur im tiefsten Herzen betriibt über die traurige Nachricht. Es galt nur noch, das Nähere

der Abreise zu bestimmen und überall Abschied zu nehmen. Da Leo zusammen mit Edith eine ziemliche Strecke dasselbe Reiseziel hatte, so erklärte er sofort, auch abzureisen, um Edith ein Stück Weges begleiten zu können. Aber gegen eine Reise mit der Post hatte Ernst keine Einwendungen. „Nebst dem“, sagte er, „habe ich Edith geholt, so kann ich sie auch wieder zu Hause fahren, so viel Zeit können wir uns jetzt schon nehmen.“

„Der Herr Leo kann ja die Fuhrer gleich mit benutzen, wenn Du meinst, daß Du selbst fährst“, bemerkte Kante Franzel eifertig, ohne den finsternen Blick zu bemerken, der Ernst's Gesicht verunkelte.

„Der große Wagen ist nicht im Stande, wir müssen den kleinen nehmen — der ist bloß zu zwei!“

„Das ist recht schön“, meinte bedauernd die Mutter, während Edith wortlos nur einen Blick auf Leo wirft und bemerkt, wie dieser einen ganz erkannten Blick auf Ernst heftet und darüber fast den Aergern vergißt, den dessen Bemerkung ihm bereitet.

So kam wieder eine Abschiedsstunde. Mit halbem Bedauern und halber Freude sagen die jungen Mädchen Edith Adieu; haben sie doch nun Hoffnung auf etwas mehr Rücksicht seitens des jungen Helden. — Nur Wanda, die liebevolle Wanda ist wirklich betrübt, sucht sich aber zu belämpfen.

„Ich bejuche Dich, Edith, Du kannst es glauben, ich komme auf längere Zeit nächstes Frühjahr und dann nehme ich Dich bald wieder mit.“

Die Frau Majorin bestätigt freundlich diese Zusage und Edith's Augen hellen sich etwas auf. Morgen früh zeitig soll es fortgehen, ach — das Scheiden ist doch sehr schwer, denkt sie und weiß Gott, was mich erwartet! Sie muß gehen, sie hat noch soviel zu besorgen, einzupacken u. s. w. und nach herzlichem Abschiedskuß von Wanda und deren Mutter begleitet sie Leo zuerst nochmals zum Kirchhof, zu den Gräbern der Großeltern und dann zur Mühle. Schon hüllen die Abendnebel die Berge in düstige Schleier, das vielstimmige Glockengeläut der heimkehrenden Viehheerden erklingt durch die Thal-

mulde und hell gleich Mondenlicht funkelt der Abendstern über den Thürmen der Abtei.

Nachdem Leo hat Leo gesprochen. — Was soll er sagen? Eingedenk des sich selbst geleisteten Schwures im Walde kann und darf er nicht von Liebe zu Edith sprechen; es wäre unmännlich von ihm, diesem Herzen die Zusage zu verkürzen; er muß sich erst selbst kennen lernen und ist er sich getreu, dann — Glück, wer kann dich mir dann rauben?

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Papierfabrikanten-Vosheit. Der Papierfabrikant A. hat sich mit der Firma, von welcher er Lumpen bezog, überworfen. Den letzten Brief, in dem er erklärte, die Geschäftsverbindung abbrechen zu wollen, adressirte er wie folgt:

Herrn
MEYER & LEVISOHN
Lumpen en gros
Hamburg.

— O diese Franzosen! Die französische Presse fährt fort, allerlei Abersheiten über das Verhalten des deutschen Kaisers zu verbreiten. Das Stärkste leistet der berühmte Jacques St. Cere (Kofenthal) im „Figaro“ und ein gewisser Armand Bornheim in der „Nation“. Sie beide aber überbietet wenigstens an Einfältigkeit noch der „Intransigeant“, welcher u. A. erzählt, daß der Kaiser eine sehr unruhige Nacht gehabt habe und nur dadurch im Schlafe zu erhalten gewesen wäre, daß ihm die Kaiserin die ganze Nacht hindurch die „Nacht am Rhein“ vorgesungen habe!

Prima-Portland-Cement

der I. I. priv. Portland-Cement-Fabrik-Actien-Gesellschaft
in Szczakowa (Galizien) liefert (16)

Gustav Hensler,
Comptoir und Lager Promenaden-Strasse, Haus Kretschmer.

Die Commerz- und Commissions-Bank
in St. Petersburg,
verkauft Prämien-Anleihen auf monatliche Raten von 5 Rubel.
Angebot 15 Rubel. Sehr mäßige Bedingungen.
Ziehung der 2. Emission am 2./14. September l. J. mit Gewinnen à

200,000 Rbl.,

75,000, 40,000, 25,000, 3 zu 10,000, 5 zu 8,000, 8 zu 5,000, 20 zu 1000
und 260 zu 500 Rbl.
Von Momente der Anzahlung gehört jeder Gewinn dem Käufer.
Aus der Umgehung ist das Angebot pr. Post einzulösen.
Die Vertretung in Lodz bei Herrn Wladyslaw Hertz, Petrikauerstrasse Nr. 16, Haus Rosen.
Die General-Agentur in Warschau: Senatorska Nr. 17.

Geschäfts-Verlegung!

Das Damen-Mantel- u. Kleidermagazin

von

Sucher Lewkowicz,

ist vom Hause Gaylensti, Petrikauerstrasse, über der Conditorei von
Wasthub, nach dem Hause des Herrn Rosen, Petrikauer-
Strasse Nr. 254/16, vis-à-vis dem „Magasin de Moscou“,
den Herren Herzenberg & Rapoport, verlegt worden.
Indem ich dies dem geehrten Publikum anzeige, bitte ich gleich-
zeitig, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch weiterhin bewahren
zu wollen. Hochachtungsvoll
Sucher Lewkowicz.
10-5)



Lager von
optischen und chirurgischen Artikeln,
Reizungen, Taschen, Linealen, Dreiecken etc.
Übernehme auch die Einrichtung electr.
Sicherheits-Leitungen, sowie von
Telephonen.
Lager von Bring-Maschinen
auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

A. DIERING, Optiker,
Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.
Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager.

Neue Lodzer

Wasch-Anstalt und Färberei

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 251, Haus Dembinski,
vis-à-vis Scheibler's Neubau,
übernimmt zum Waschen und Bügeln nach dem allerneuesten System
und ohne schädliche Mittel Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
auch Gardinen, Spitzen, wollene und bunte Wollkleider, sowie auch zum
Färben und Hemischen Reinigen Herren-, Damen-, Kindergarderoben
und andere Gegenstände zu allermaßigsten Preisen und bester Ausführung
unter Garantie. — Einige Blätterinnen können sich melden.
Wladyslaw Reinert.
12-12)

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, u. Kinderwagen-Fabrik
von

Josef Weikert,

Petrikauer-Strasse 89 (neu),
liefert billig:
Kinderwagen, Kinderbetten,
Wiegen, Sicherheits-Schlösser,
Cassetten, Schweizer Bügelisen,
Bring-Maschinen, Blumentische,
Kinder-Velocipeds, Schubkarren, Kasten-
wagen etc. etc. Garten-Möbel und Grab-
gitter in verschiedenem Gefins werden
prompt zu den billigsten Preisen
angefertigt.

Feder-Rover — neuestes System. (31)

Photographie-Atelier

VON
L. Zoner.
Dzielnna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

LOOSE

der russischen Prämien-Anleihen in Raten-
zahlungen zu nicht weniger als 5 Rbl. mo-
natlich. Anzahlung 15 Rbl., eventuell
10 Rbl. Nach der ersten Anzahlung schon am 2. (14.) September zu gewinnen **200,000**
Rubel und andere Gewinne im Gesamtbetrage von:

600,000 RUBEL.

Selbstfalls kann man niemals verlieren. Zinsen werden nur 6%, jährlich berechnet.
Haupt- und alleinige Agentur des concessionierten Bankhauses der Gesellschaft M. de
la Fare & Co. in St. Petersburg **J. L. Chalmowitz, Lodz**, Wschodnia-Strasse, Haus
des Herrn Finster Nr. 58, Wohnung Nr. 7. — Von der Proving beliebe man die 15 Rbl. An-
zahlung per Post einzulösen. Die Prämien-Loosen-Agentur „J. L. Chalmowitz“ besteht
in Lodz seit dem Jahre 1885. (2-2)

Fabrik wattirter Decken

VON
Emma Rampold,
Ramienna- (Finster-) Strasse Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Etage,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-
Steppdecken,
nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
Preis von 5 bis 20 Rbl. pr. Stück.
57)

Collectiv- u. Einzelunterricht
in Gymnasialgegenständen
und Sprachen, erteilt eine diplomirte
Lehrerin. Nähere Auskunft erteilt Herr
Kapellmeister Geyer, Meyers Passage.

Sebastian Kneipp's
Pfarrer in Würzburg (Bayern)
Gesundheitsbücher:
Meine Wasser-Kur, geb., Rs. 1.80.
So sollt ihr leben! „ 1.80.
Rathgeber für Gesunde und
Kranke, geb., „ 1.—
Kinderpflege in gesunden und
kranken Tagen, geb., „ —.85.
Pflanzen-Atlas zu „Meine
Wasserkur“, 8 Bde. à „ —.75.
Ferner:

Die Pflege der Wöchnerinnen
und Neugeborenen
von Dr. Beaucamp, geb. 70 Kop.,
sind stets vorrätzig in der Buchhandlung
von **R. SCHATKE.** (10-4)

Dr. med. Wl. Messing,
ist von seiner Reise zurückgekehrt
und empfängt Kranke wie früher.

HIPOLIT BOROWSKI,
Bereideter Advocat,
wohnhaft Sredniastrasse Nr. 19
ist aus dem Auslande
zurückgekehrt. (10-5)

Meine Tanzstunden
eröffne ich Sonnabend, den 29. August d. J.
Privatstunden werden angenommen und Extra-
stunden erteilt. Für Damen und Gymnasialisten
sind die Preise ermäßigt.
Anmeldungen täglich von 12-4
Uhr Nachmittags, Dylastrasse 516 (7).
Adolf Lipiński,
Tanz- und Turnlehrer.

Felix Krzyzanowski,
Clavier- u. Gesang-Lehrer
mit Patent vom Warschauer Conserva-
torium, erteilt in russischer, polnischer
und deutscher Sprache Unterricht.
Wohnung: Zawadzka-Strasse Nr.
17 (neu), Haus d. Herrn A. Labieński.

Reisende
für Nähmaschinen finden Stellung
gegen Provision und Extrabonifikation.
Näheres bei E. Häbler & Co.,
Petrikauer-Strasse Nr. 193 neu. (3-1)

Eine bekannte Warschauer Firma
sucht einen
Associé,
Israeliten, mit 15-20,000 Rbl.
Kapital. Gest. Offerten werden
sub lit. A. F. an das Annoncen-
Bureau in Warschau, Senatorska
Nr. 26, erbeten. 6-5

**Conto-Bücher,
Copir-Bücher,
Wechsel-Bücher,
Cassa-Bücher etc.**
hält auf Lager,
Contobücher laut Schema
sowie Einbände für Zeit-
schriften und Bücher
werden sauber zu mäßigen
Preisen angefertigt.
Karl Wolf,
Buchhandlung,
Zgierz. (7)

W. Kretschmer's
Kleider-Reinigungs-Anstalt u.
Weiß-Wäscherei,
Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 20/36,
empfiehlt sich zur Annahme aller in dieses Fach
einzeligen Gegenstände bei pünktlicher und
sauberer Ausführung und bietet um geneigte
Aufträge. Hochachtungsvoll
W. Kretschmer. (12-8)

Dem verehrten Publikum erlaube
ich mir die ergebene Anzeige zu machen,
dass ich im Hause Dasler, Wschodnia-
Strasse Nr. 1415, neue Nr. 76, eine
**Wasch-Anstalt und
Glanz-Platterei**
errichtet habe und bitte um geneigten
Zuspruch. Hochachtungsvoll
Mathilde Ringer.

Clavier-Spiel!
Ein gutes Clavier steht im Centrum
der Stadt frei zur täglichen Übung unter
zuverlässigster Aufsicht. Auf Wunsch auch
4-händiges Spiel. Offerten beliebe man
sub O. L. entweder in der Red. d. Bl.,
oder beim Schweizer im Grand Hotel
einzulösen.

Eine leistungsfähige (3-3)
Treibriemenfabrik
sucht für Lodz und Umgegend einen
tüchtigen Vertreter. Reflectanten
belieben ihre Offerten in unter S. K. 10
in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Benndorf's Garten.
Sonnabend, den 29. und Sonntag, den
30. August 1891:

Großes Concert

ausgeführt von der 60 Mann starken
Kapelle des 37. Inf.-Reg., unter Leitung
des Herrn Kapellmeisters Dietrich.
**2 Vorstellungen des
Marionetten-Theaters
Mr. Willard.**
Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr Nachm.
2. 7 Abends.
Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.
Die Kapelle spielt von 4 Uhr Nachm.
bis 11 Uhr Abends.
Die Nachmittags gelösten Billets
haben für die Abend-Vorstellung auch
Gültigkeit. (3-1)

Waldschlößchen.
Freitag, den 28. August d. J.
**Großer
Guten-Schmaus,**
Abends: Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet (3-2)
E. Hentschel.

Restaurant Kern
Wschodnia-Strasse.
Heute Freitag:
**SCHWEIN-
SCHLACHTEN**
Vormittags Wellfleisch
und Gulasch,
Abends Würstchenbrot,
wozu ergebenst einladet
M. Kern.



Lodz Männer-Gesangverein.
Das für Sonnabend bestimmte
Garten-Fest
ist bis auf Weiteres verschoben.
Sonnabend:
Gesang-Stunde.
2-1) Der Vorstand.

Lodz Freiwillige Feuerwehr.
Sonntag, den 30. August 1891:
7 Uhr Früh:
Uebung.
2. Zug bei dem Requisitionshaus des
2. Zuges.
Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Am 1. September beginne ich mit meinem
Tanz-Unterricht.
Darauf Reflectirende ersuche, sich in meiner
Wohnung, Petrikauer-Strasse Nr. 99 neu,
Office, melden zu wollen.
3-1) **Josef Richter,**
Tanzlehrer.

Ein Laden (3-2)
nebst Zimmer und Küche ist vom 1.
Oktober ab zu vermieten.
Rawot-Strasse Nr. 1300/25.

3 Zimmer u. Küche,
2 Zimmer und Küche sammt Keller und
Boden, sofort zu vermieten.
Pódnocna-Strasse Nr. 336 a.

Zu vermieten per sofort!
4 Zimmer und Küche, 2. Etage
und eine Remise mit eiserner Thür
versehen.
6-3) **T. G. Tennenbaum.**

Eine tücht. Köchin
wird sofort für eine größere Restauration
gesucht. (3-1)
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Verlorener
Wechsel!**
Ein am 21. August 1891 von H. Lango
auf 2 Monate à dato ausgestellter und von
H. Scholz girierter Wechsel über 100 Rbl.,
auf dem die Ordre nicht ausgefüllt war, ist
verloren gegangen. Derselbe wird hierdurch
für ungültig erklärt und vor Ankauf gewarnt.